Nr. 81. — 1902.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 8. April.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die spanische Finanzreform.

Die angekündigte, vom Finanzminister eingebrachte Gesetzesvorlage sieht vor, daß der Staatsschatz der Bank von Spanien in einem Zeitraum von 10 Jahren den Betrag der bei derselben schwebenden Schuld zurückzahlt. Zu dieser Rückzahlung soll erstens der Betrag der gemäß dem Gesetze vom 2. August 1899 zu emittirenden öffentlichen Schuld verwandt werden, zweitens der Ertrag der Begebung einer dauernden inneren, äußeren oder amortisirbaren Schuld. Die Regierung soll ermächtigt werden, die Emission oder Begebung im Gesamtbetrag oder in Theilbeträgen vorzunehmen. Drittens sollen die Ueberschüsse der nächsten Budgets zu dieser Rückzahlung verwandt werden. Das Maximum der Emission der Bank-Billets soll 1200 Millionen Pesetas betragen. Die über diesen Betrag hinaus im Umlauf befindlichen Bankbillets müssen durch baare Kassenbestände, von denen die Hälfte aus Gold bestehen muß, gedeckt werden. Die Regierung wird sich mit der Bank von Spanien wegen Festsetzung des Diskonts für die Darlehen mit Garantie durch öffentliche Fonds ins Einvernehmen setzen. Dieser Diskont muß stets ein halb Prozent höher sein als der Wechseldiskont. Desgleichen wird sich die Regierung mit der Bank von Spanien wegen des Verkaufs von Titres der öffentlichen Schuld und von Aktien der Tabakspacht-Gesellschaft ins Einvernehmen setzen, dergestalt, daß das Portefeuille sich ausschließlich aus diskontirten Wechseln mit einer Verfallzeit von 90 Tagen zusammensetzt, jedenfalls aber darf dieser Verkauf nicht statthaben, bevor an die Bank von Spanien die dem Staatsschatz gegenwärtig geleisteten Vorschüsse zurückerstattet sind. In der Kammer und im Senat erklärte der Ministerpräsident Sagasta, die letzte Krisis sei aus der Unmöglichkeit, einen Ausgleich der Meinungen über die Bankfrage herbeizuführen, entstanden. Silvela wird am kommenden Montag in der Kammer interpelliren.

An der türkischen Grenze

sind größere Unruhen ausgebrochen. Nach Ipek wurden zwei Bataillone abgesandt. Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der Verkehr mit Mitrovitza und Novibazar seit dem 2. April gestört. In beiden Städten herrsche eine Panik. Die Bazare seien gesperrt. In Novibazar sei der Kaimakam in die Zitadelle geflüchtet. Der Konak und das Telegraphenamt werde durch die Aufständischen besetzt gehalten. General Schunsi-Pascha sei mit einem Kavallerie-Regiment von Pristina abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen. Auf der Pforte versichert man, daß die Vorfälle lediglich lokalen Charakter trugen und die Wiederherstellung der Ordnung heute oder morgen zu erwarten sei. Die Pforte richtete an die türkischen Botschafter neuerdings ein Zirkular, betreffend die Lage in Macedonien. Weiter wird über die türkische Mobilisirung berichtet: Bisher sind 20 Reservebataillone ausgerüstet, die nach der rumelischen Grenze gehen; weitere Verstärkungen sollen folgen. Auf der Pforte wird die Lage in Macedonien für ernst angesehen, doch hofft man, daß die entsandten Truppen ausreichen, einen Aufruhr zu verhindern. Aus Albanien sind beruhigende Meldungen eingelaufen. Den türkischen Truppen unter General Schunsi-Pascha soll es gelungen sein, den Aufstand in Ipek, Mitrovitza und Novibazar zu unterdrücken. Die Aufregung in der friedlichen Bevölkerung beginnt sich zu legen; die russischen, österreichischen und italienischen Konsuln sind bestrebt, die Friedensaktion nach Möglichkeit zu unterstützen.

Vom Burenkrieg

Die Aussichten auf einen Erfolg der Friedensverhandlungen werden immer geringer. Nach Meldungen aus Pretoria verlautet dort gerüchtweise, die Bemühungen Schalk Burgers, die im Felde stehenden Burenführer zur Annahme der Autonomie anstatt der völligen Unabhängigkeit zu bewegen, seien resultatlos geblieben. Die Generale lehnten das Kompromiß ab und beständen auf der unbeschränkten Unabhängigkeit. Unter diesen Verhältnissen sind auch die Resolutionen von keinem großen Werth, welche der in Monaco tagende Weltfriedenskongreß am Sonnabend einstimmig unter Assistenz sämtlicher englischer Delegirten angenommen hat. Die erste enthält einen Appell an die Mächte, worin diese beschworen werden, den Artikel 4 der Haager Konvention, der die Rolle des Vermittlers im Kriegsfalle definirt, in Betracht zu ziehen und anzuwenden; die zweite Resolution drückt der holländischen Regierung die Glückwünsche des Kongresses für ihr Anerbieten der guten Dienste aus und lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf die Unmöglichkeit, internationale Schwierigkeiten auf gewaltsamem Wege zu lösen, wie der Transvaalkrieg zur Genüge erweist. Ein Appell an die englische Regierung fordert diese auf, mit den Buren einen gerechten und ehrenhaften Frieden zu schließen und im Falle eines Scheiterns der Friedensverhandlungen die Vorschläge der Mächte anzuhören, die auf Grund der Haager Konvention ihre Vermittlung anbieten.

Ueber den wirklichen Stand der Kriegsoperationen in der Kapkolonie erhält die „Rhein.-Westf. Ztg." ein längeres Schreiben eines deutschen Burenoffiziers, der auf das bestimmteste versichert, daß die Buren siegen müssen. Die Burensache stehe vorzüglich, Näheres werde Deutschland durch Kommandant Fronemann erfahren, der dorthin unterwegs sei. Die Gesamtzahl der Burenstreiter betrage mindestens 20 000 Köpfe, die Streitmacht Dewets 5000. Die Engländer halten lediglich die Bahnlinien besetzt, während die streifenden Burenkorps das platte Land beherrschen und zahlreiche Ortschaften in ihre Gewalt bringen. In der Kapkolonie bewaffnen die Engländer von Neuem die Hottentotten, was sich den Burenkommandos recht unangenehm fühlbar macht. Der Norden wie der Osten Transvaals sei von englischen Truppen vollständig geräumt.

Eine Badegeschichte.

Unter dem Schutze der Immunität eines Abgeordneten hat der Pole v. Czarlinski in der Sitzung des 15. März im preußischen Abgeordnetenhause einen angesehenen deutschen Schulbeamten, den Kreisschulinspektor Neuendorff, durch Erzählung einer „Badegeschichte" aufs unerhörteste angegriffen und in seiner Ehre verletzt. Aber nicht nur den tüchtigen deutschen Beamten wollte Herr von Czarlinski treffen und bloßstellen, sondern das Deutschthum überhaupt; denn er gab diese Badegeschichte zum Besten, „zur Anschaulichmachung" der Gesittung, die mit der deutschen Kultur und der deutschen Ordnung in den ehemals polnischen Landestheilen herrsche. Unter lebhaften Hört-, Hört-Rufen des Zentrums erzählte der Abg. v. Czarlinski folgende Geschichte: „Bei Pleschen hat die Mühlenbesitzerin Frau Jonas eine Bade-Einrichtung eröffnet mit der Anordnung, daß bis Mittag Frauen und Nachmittags Männer baden sollen. Eines schönen Sonntags des verflossenen Jahres begaben sich drei junge Damen mit höherer Bildung und aus den besseren Ständen der dortigen Stadt nach der Mühle, um zu baden. Ein paar Minuten nach 12 Uhr kam nun der Kreisschulinspektor Neuendorff mit seinem Sohn, der vor Kurzem das Abiturienten-Examen gemacht haben soll, und unwillig darüber, daß die Badebude noch verschlossen war, brach er sie mit Gewalt auf, nahm die Kleidungsstücke der jungen Damen und brachte sie auf eine unweit gelegene Wiese, sodaß diese armen Wesen genöthigt waren, in dem Kostüm der Stammmutter des menschlichen Geschlechts bei den Herren vorüberzugehen und unter freiem Himmel sich anzukleiden. So viel mir bekannt ist aus dem Briefe meines Gewährsmannes, hat zum Mindesten ein Vater dieser jungen Damen eine Beschwerde bei der Regierung eingereicht. Aber die Regierung war äußerst human; sie schickte einen Kommissar, um die Zurückziehung der Sache zu bewirken, und der Kreisschulinspektor soll heute noch an Ort und Stelle sein. Wenn es darauf ankommt, kann ich die Namen nennen; ich thue es nur nicht mit Rücksicht auf die Damen, denen es gewiß heute noch unangenehm ist, daß so was in die Welt gelangt ist. Wenn die Regierung so etwas duldet bei Beamten, die der Jugend zum Muster dienen sollten, ist das doch wirklich etwas Unerhörtes, und wenn das deutsche Gesittung sein soll, dann danken wir schön, dann bleiben wir lieber bei unserer." Der Abg. v. Czarlinski verfolgte also den Zweck, den den Polen unbequemen Kreisschulinspektor zu beseitigen und das Deutschthum verächtlich zu machen. Der damalige Ministerialdirektor Dr. Kügler, dem der wahre Sachverhalt nicht bekannt sein konnte, bezweifelte sofort die Wahrheit der Erzählung Czarlinskis und sagte dann: „Die Kreisschulinspektoren sind die bestgehaßten Leute von polnischer Seite; es wird ihnen alle Augenblicke etwas am Zeuge zu flicken gesucht, was sich später nie bewahrheitet." Dr. Kügler hatte recht: die Badegeschichte des Herrn v. Czarlinski beruht auf Unwahrheit. Der „Nationalliberalen Korrespondenz" geht folgende Darstellung des richtigen und einfachen Sachverhalts zu: „Am 10. Juni 1901 ging Kreisschulinspektor Neuendorff nach der Badeanstalt und traf dort ungefähr 10 Minuten nach der Zeit ein, welche für den Beginn der Badezeit für Herren angesetzt ist. Es badeten aber noch Damen, und Herr Neuendorff wartete, in der Annahme, daß die Damen das Bad bald verlassen würden. Als dies nicht geschah, rief er ihnen die Bitte zu, sie möchten sich ein wenig beeilen. Die Damen folgten sofort diesem Ersuchen; eine derselben zog in ihrer Eile erst nach Verlassen der Badeanstalt ihre Bluse an; eine andere hatte ihr Badehandtuch liegen lassen. Als er, Neuendorff, dies bemerkte, schickte er seinen jüngern Sohn zurück, um es der Dame zuzustellen. Da Neuendorff jun. zu sehen glaubte, die betreffende Dame kehre um, das vermißte Handtuch zu holen, legte er es auf der vor der Badeanstalt befindlichen Bank nieder." Das ist der einfache Sachverhalt einer Badegeschichte, die Abg. Czarlinski zu einer Ungeheuerlichkeit entstellt hat. Die Angelegenheit kann selbstverständlich nicht auf sich beruhen bleiben und dürfte in dritter Lesung des Etats im Abgeordnetenhause wieder zur Sprache gelangen. Wir sind ganz der Meinung der Berliner „Volkszeitung", welche am 20. März diese Badegeschichte auf Grund der Darstellung des Abg. v. Czarlinski ausführlich erörterte und sagte, daß, falls sich diese Erzählung Czarlinskis nicht bestätige, der Kreisschulinspektor Neuendorff „Anspruch" darauf habe, eine „glänzende" Genugthuung zu erhalten.

Zulassung zum Rechtsstudium.

Im Verfolg der Bekanntmachung vom 1. Februar d. J., betreffend die Zulassung zum Rechtsstudium, hat der Kultusminister im Einverständniß mit dem Justizminister an die Kuratoren der Universitäten und an Rektor und Senat der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität folgende Verfügung erlassen: 1. Bei denjenigen Preußen, welche sich der Rechtswissenschaft an einer preußischen Universität widmen wollen, genügt als Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für das akademische Studium (§ 2 des diesseitigen Erlasses vom 7. Februar 1894 — C.-Bl. f. d. g. U. V. S. 345 —) außer dem Zeugniß der Reife eines deutschen humanistischen Gymnasiums auch das Reifezeugniß eines deutschen Realgymnasiums oder einer preußischen Oberrealschule. 2. Studirende, welche demgemäß auf Grund des Zeugnisses der Reife einer realistischen Lehranstalt aufgenommen werden, sind bei der Einschreibung in der juristischen Fakultät im Hinblick auf die Bestimmungen zu 3 und 4 der eingangs erwähnten Bekanntmachung ausdrücklich darauf hinzuweisen, a) daß es ihnen bei eigener Verantwortung überlassen bleibe, sich die für ein gründliches Verständniß der Quellen des römischen Rechts erforderlichen sprachlichen und sachlichen Vorkenntnisse anderweitig anzueignen, b) daß in Aussicht genommen ist, bei der Einrichtung des juristischen Studiums Vorkehrungen zu treffen, wonach sie sich über die zu a gedachten Vorkenntnisse auszuweisen haben. 3. Die gleiche Eröffnung ist auch denjenigen Studirenden der Rechte zu machen, welche zwar das Zeugniß der Reife eines Gymnasiums besitzen, in demselben aber für das Lateinische nicht wenigstens das Prädikat „genügend" aufzuweisen haben. 4. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem Beginne des nächsten Sommersemesters in Kraft.

Aus dem Reiche.

Zur Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden sind auf der Karlsruher Münzstätte silberne Denkmünzen zu 5 Mark und 2 Mark geprägt worden. Mehr als ein Fünf- und ein Zweimarkstück sollen in der Regel an eine Person nicht verabfolgt werden. Auch wird der Militärverwaltung ein entsprechender Betrag zur Verfügung gestellt werden. Ebenso ist den Wünschen der anderen Bundesstaaten auf Ueberlassung gedachter Münzen entsprochen worden, soweit dies mit Rücksicht auf den eigenen Landesbedarf und die Höhe der Gesamtprägung thunlich erschien. — Das Befinden von Professor Rudolf Virchow ist günstig. Er hat schon mehrfach bei gutem Wetter Ausfahrten unternommen und versucht, die Treppen ohne fremde Hülfe zu ersteigen. Beim Gehen muß Professor Virchow sich noch eines Stockes bedienen. Bei guter Laune entwickelt er auch regen Appetit, und nimmt an den Vorkommnissen des öffentlichen Lebens regen Antheil. Nach Eintritt beständigeren Wetters gedenkt Professor Virchow eine Erholungsreise anzutreten. — Der bekannte Weinhändler Oswald Nier, „der Ungegypste", ist in Berlin im 60. Lebensjahre plötzlich verstorben. — Am Sonnabend Abend hat Oberbürgermeister Kirschner den Stadtrath Kauffmann in Schöneberg besucht. Der Oberbürgermeister fand seinen Kollegen in einem befriedigenden Zustande, gewann den Eindruck, daß Herr Kauffmann in nicht zu ferner Zeit wieder gesunden werde und an die Wiederaufnahme seiner Berufsgeschäfte werde denken können. — Professor Uphues in Berlin hat den Auftrag erhalten, für Wiesbaden ein neues würdiges Schiller-Denkmal herzustellen. — In Spandau ist die ganze dritte Abtheilung der Stadtverordneten in den Händen der Sozialdemokraten, nachdem am Freitag der zehnte Sozialdemokrat gewählt ist. — In Hamburg beging am Sonnabend die Werft Blohm und Voß ihr 25jähriges Jubiläum. — In Kiel haben die Baugewerkmeister in einer Versammlung beschlossen, die Gesellen aufzufordern, sich bis nächsten Mittwoch zu erklären, ob sie sich durch einen fünfjährigen Kontrakt, der bei neuneinhalbstündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 60 Pfennig festsetzt, binden wollen. — Die im Thorner Geheimbundprozeß verurtheilten 45 Gymnasiasten, deren Revision vom Reichsgericht zurückgewiesen worden ist, haben nunmehr Begnadigungsgesuche beim Kaiser eingereicht.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Man glaubt, daß der Prinz von Wales eingeladen werden wird, der Einweihungsfeier des neuen Handelskammergebäudes in Newyork beizuwohnen. Eine formelle Einladung ist noch nicht ergangen; dem Vernehmen nach wird jedoch der Prinz voraussichtlich die Einladung annehmen. Vertreter sämtlicher größerer Handelsgesellschaften sollen ebenfalls zu der Feier eingeladen werden. Gerüchtweise verlautet, daß auch der deutsche Kronprinz mit einer Einladung bedacht sei und daß Aussicht vorhanden wäre, daß er derselben folgen werde.

— In der ultramontanen Presse wird alles Ernstes versichert, dem Abgeordneten Dr. Lieber sei nach Durchbringung der ersten Flottenvorlage von 1898 die Wahl zwischen einem Oberpräsidium, einem Staatssekretärposten und einem Ministerportefeuille angeboten worden; es sei in erster Linie beabsichtigt gewesen, das Oberpräsidium seiner Heimathprovinz Hessen-Nassau dadurch frei zu machen, daß der damalige Oberpräsident Brandenburg als Präsident der Oberrechnungskammer in Aussicht genommen worden sei. Dr. Lieber aber sei so uneigennützig als selbstlos gewesen, daß er diesen hohen Posten abgelehnt habe und ein einfacher Privatmann geblieben sei. Die „Köln. Ztg." hält nach ihrer, wie sie glaubt, zuverlässigen Kenntniß der damaligen Ereignisse diese Erzählung für eine jener zahlreichen Märchen, wie sie mit besonderer Geschwätzigkeit in den parlamentarischen Wandelgängen verbreitet zu werden pflegen. Das Oberpräsidium von Hessen-Nassau ist erst neun Monate nach Erledigung der Flottenvorlage von 1898 freigemacht worden, und zwar in erster Linie für den Staatsminister Grafen v. Zedlitz-Trützschler; der damalige Oberpräsident hieß nicht Brandenburg, sondern Magdeburg, wurde am 21. Dezember 1898 zum Präsidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam ernannt, in welcher Stellung er noch heute thätig ist, und am selben Tage wurde Graf Zedlitz sein Nachfolger in Kassel.

— Die „Münchener Neuesten Nachrichten" bringen folgendes Privattelegramm aus Stuttgart: „Die Besprechungen des Grafen Posadowsky mit den hiesigen Ministern haben dasselbe befriedigende Resultat ergeben wie in München. Man ist auch in Würtemberg mit der Reichsregierung darüber völlig einig, daß ein Abweichen von dem in der Frage der Getreidezölle eingenommenen Standpunkt gänzlich ausgeschlossen ist. Die Interessen Würtembergs und seiner Bevölkerung sind mit einer einseitigen Behandlung der Zollfrage im agrarischen Sinne durchaus unvereinbar. Das in der Presse verbreitete Gerücht, als hätte die Mission des Grafen Posadowsky darin bestanden, die süddeutschen Regierungen in der Richtung eines Zugeständnisses an den Kompromiß-Antrag der Rechten zu beeinflussen, wird uns von bester Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Gestern Mittag traf Graf Posadowsky in Karlsruhe ein und weilte Nachmittags beim Staatsminister v. Brauer, am Abend wurde der Staatssekretär im Schloß vom Großherzog empfangen.

— Eine Depesche aus Gumbinnen meldet, daß die Uebersiedelung des 8. Ulanen-Regiments von Lyck nach Gumbinnen im Herbst d. J. bestimmt erfolgen soll. Die Kasernements in Lyck werden von den 11. Dragonern, welche bisher in Gumbinnen und Stallupönen standen, bezogen werden. Die Maßregel erscheint nach zwei Richtungen hin unverständlich. Zunächst soll die Verlegung der 11. Dragoner nach Lyck in Folge der bekannten Gumbinner Vorgänge wohl eine Strafversetzung darstellen. Dieser Zweck wird jedoch um so weniger erreicht, als Lyck als Garnisonstadt bei Weitem Gumbinnen vorzuziehen ist, und dieser Beschluß wirkt umso räthselhafter, als der Kaiser noch bei dem letzten Manöver das 8. Ulanen-Regiment besonders gelobt hat. Von größerer Bedeutung jedoch ist die Erwägung, daß durch die Uebersiedelung der 8. Ulanen an die Stätte unserer besten Pferdezucht, von der fast alle Remonten für die deutsche Kavallerie ausgehen, die Gefahr des Ausbruches der Rotzkrankheit in die Nähe gerückt wird, denn diese entsetzliche Epidemie haust in dem Lycker Kreise seit Jahren und hat das bezeichnete Regiment auch nie verschont. Es ist daher nicht abzusehen, welcher enorme Schaden durch die Uebertragung der Rotzkrankheit in die bisher ganz seuchenfreie Gegend für den Wohlstand der ganzen Provinz und die Wehrkraft unseres Vaterlandes erwachsen kann. Wie man hört, ist der Oberland-Stallmeister Graf Lehndorff nach dieser Richtung hin bereits wiederholt bei der maßgebenden Stelle vorstellig geworden. Somit darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß noch in letzter Stunde die Uebersiedelung der Ulanen nach Gumbinnen unterbleibt.

Ausland.

In **Wien** spukt wieder einmal das „Blutmärchen", im 9. Bezirk verbreitete sich das Gerücht, daß zwei bei dem jüdischen Privatbeamten Kraus bediensteten achtzehn-

---

Der Spekulant.

Original-Roman von Hans Dahlen.

[27] (Nachdruck verboten.)

Sehr roth und sehr glücklich saß das Brautpaar am oberen Ende der Tafel. Der Sanitätsrath hatte schon mit Anekdotenerzählen begonnen, Heinrich Schefers Geschwister hatten sich schnell und gut in die veränderte Lage gefunden, nur die Eltern des Bräutigams hatten sich von dem Staunen und der Ueberraschung noch nicht erholt. Frau Schefer weinte, daß die Thränen in den Teller tropften und behauptete, wenn sie einmal für einen Augenblick ein wenig ruhig geworden war, ihr Heinrich sei zwar ein braver Junge, das müsse ihm der Neid lassen, aber ein solches Glück habe er nicht verdient. Nein, ganz gewiß nicht. Der Buchhalter verwechselte Messer und Löffel, Löffel und Gabel, machte aber schon schüchterne Versuche, an der Unterhaltung theilzunehmen.

Noch ein Stündchen, und die Verlegenheit war von allen gewichen. Sie hatten sich an das unerwartete Ereigniß gewöhnt und gaben sich wieder wie sonst, nur daß die Freude sie lebendiger und lauter machte.

Ueber der Unterhaltung war es immer dunkler geworden, und der Schein der Kerzen, welche zur Erhöhung der Feierlichkeit auf der Tafel brannten, begann wirksam zu werden. Eine beängstigende Schwüle zitterte in der vom Dufte der welkenden Blumen erfüllten Luft. Heulend fuhren zwei, drei kurze Windstöße um das Haus und wirbelten Staubwolken an die Fenster. Durch die noch immer wachsende Dunkelheit flammte zu Zeiten das schwache Leuchten des Wetterscheins; aber noch fiel kein Blitz, und es war nicht zu unterscheiden, ob das dumpfe grollende Gemurmel, welches hier und da von draußen durch den halbdunklen Wintergarten ins Festzimmer drang, dem flackernden Winde oder einem fernen Donner entstammte.

Der Umschwung in der Natur legte sich peinigend auf die Nerven Johann Wilhelms, und fast ärgerte er sich darüber, daß die anderen in ungestörter Lustigkeit weiter jauchzten und jubelten. Bei ihm war die festliche Stimmung völlig verflogen und hatten einem unerklärlichen Furchtgefühl Platz gemacht. Dazu schwirrten noch all die unbequemen Gedanken und Erinnerungen, die er gerade am heutigen Tage, der ja doch ein Festtag war, am liebsten vergessen hätte, mit unerhörter Hartnäckigkeit auf ihn ein. So die Gedanken an Marie und Hans; besonders aber an den Bürgermeister. Wenn ihn nur kein Zufall heute hierher führte! Oder — käme er nur, damit er nur einmal wüßte, woran er wäre! Mochte er ihm immerhin seine Verzeihung vorenthalten, er hatte sie eben nicht mit dem Glück seiner Tochter erkaufen wollen.

Mitten in seine Gedanken fiel eine Erzählung Schefers, dem der Wein allgemach die Zunge gelöst hatte. Eine Weile vernahm er die Worte, ohne ihren Sinn zu erfassen, da sein Geist noch anderweitig beschäftigt war. Als er aufmerkte, hörte er, daß sein Buchhalter erzählte, wie er zuerst mit Neumann beschäftigt war. Er hatte an den Sanitätsrath einen geduldigen Zuhörer.

August und Mina brachten jetzt die letzten Schüsseln zum Nachtisch. Mina hatte es sich nicht ausreden lassen, zum heutigen Tage das Schwarzseidene anzulegen. Sie schaute ob dem Glück ihrer Herrin fast so glücklich aus wie die Braut selbst.

Inzwischen entkorkte der Diener den Champagner, und die Spitzkelche klangen zum Verlobungstrunk zusammen. Alle umringten das junge Paar und erschöpften sich in Glückwünschen.

Im allgemeinen Trubel kam der Sanitätsrath an Johann Wilhelms Seite und zupfte ihn am Aermel. „Sie sind aber heute zum Sterben langweilig, mein Lieber. Verderben Sie doch die Stimmung nicht!"

Johann Wilhelm zuckte zusammen. „Gewiß, gewiß, Sanitätsrath. Ich werde mir Mühe geben, anders zu sein." Dabei ließ er sich von August das Spitzglas noch einmal füllen, nachdem er es hastig geleert hatte. Der Champagner strömte wie Feuer in seine Adern und regte ihn an, so daß er sich lebhaft an der Unterhaltung betheiligen vermochte.

Hierbei empfand er erst, wie still und langweilig es vorhin gewesen sein mußte. Er schlug vor, den Kaffee im Musiksaal einzunehmen. „Dann könne der junge Bräutigam etwas Radau auf dem Flügel machen," fügte er in seiner derben Art hinzu. Die Gesellschaft begab sich dann nach oben und nahm die kleinen Täßchen aus chinesischem Porzellan von der Silberplatte, welche der Diener herumreichte.

Die ersten Klänge des Flügels weckten wieder die frühere Fröhlichkeit. Johann Wilhelm schlug mit der Sohle den Takt auf dem teppichbelegten Boden. Als er sah, wie der Sanitätsrath mit kritischem Blick sein Mokkaschälchen betrachtete, gab er August insgeheim den Befehl, noch Sekt zu bringen.

„Das war ein guter Gedanke," lobte Weißenfeld. „Die scheinen bei Ihnen wohl immer etwas spät zu kommen. Sie haben ja noch nicht einmal daran gedacht, den Bürgermeister einzuladen!"

Schritte kamen die Treppe empor. „Sie sollen sehen, der Wolf in der Fabel!" rief der Sanitätsrath.

„Doch wohl nicht!" flüsterte Johann Wilhelm, während ihm das Blut in ungestümen Wellen zum Herzen drang. „Nein, gewiß nicht."

„Wollen wir wetten?" gab der Sanitätsrath zuversichtlich zurück. Aber Johann Wilhelm antwortete nicht mehr und starrte auf die Thür, der sich die Tritte des langsam Emporsteigenden mehr und mehr näherten. Erwartende Stille breitete sich im Saale aus. Man hörte draußen die flüchtigen, bellenden Stöße des Windes und das feine surrende Rieseln des Staubes an den Fenstern.

Es klopfte kurz und herein trat der Bürgermeister. Weißenfeld bewillkommnete ihn mit lärmender Fröhlichkeit, Schefers machten ihre devote Verbeugung, Hand in Hand kam das Brautpaar näher, glücklich lächelnd.

Bevor noch Johann Wilhelm den neuen Gast anzureden vermochte, rief Weißenfeld: „Aber was fehlt Ihnen denn, Bürgermeister? Sie sehen ja aus wie der Tod."

„So schlimm ist's nicht," lautete die leise Antwort. „Ich habe Unannehmlichkeiten gehabt, wie mein Amt sie des öftern mit sich bringt." Darauf sprach er eisigen Tones seinen Glückwunsch und bat, eine Erfrischung von der Hand weisend, um eine kurze Privatunterredung mit Johann Wilhelm. Dieser fand es am gerathensten, der peinlichen Situation ein Ende zu machen und entschuldigte sich auf kurze Zeit.

Als er unten die Thür zum Wohnzimmer öffnete, um den Bürgermeister dort hinein zu lassen, wehrte dieser ab. „Nein, nicht hier. Im Kontor."

Nun saßen sie im Neumannschen Privatkontor. Durch die weiten Fenster fiel Zwielicht wie in der Abenddämmerung, obschon es erst auf Fünf ging. Die matten Glasscheiben in der Thür leuchteten röthlich, denn im Kontor hatte Hasselbeck wichtige Arbeiten zu erledigen, die ihn sogar von der Theilnahme an der Verlobungsfeier zurückgehalten hatten.

„Das ist also Deine Antwort auf meinen Antrag," sagte der Bürgermeister streng und kalt.

„Es galt das Glück meines Kindes!" entgegnete Johann Wilhelm.

Der Bürgermeister stieß ein kurzes, trockenes Lachen aus. „Entschuldige Dich nicht weiter. Ich würde Thilda, auch jetzt nicht mehr nehmen."

„Jetzt nicht mehr nehmen — was soll das heißen?" fragte der Spekulant in ängstlicher Hast.

„Was das heißen soll? Daß ich Deine Tochter noch bis vor einer Stunde für mein Leben gern an meine Seite genommen hätte, und jetzt nicht mehr."

„Aber um Gottes Willen, was ist denn passirt?"

„Ich habe meinen Sekretär verhaften lassen."

„Den Lillig?"

„Ja, den Lillig. Verbrechen im Amt. Er hat Dokumente aus dem Geheimarchiv gestohlen. Und da hat er in der ersten Aufregung Dinge gestanden, die Dich vollständig kompromittiren."

Johann Wilhelm sank mit schmerzlichem Aechzen in sich zusammen. „Wem hat er das gestanden, Franz?"

„Mir allein."

„Und Du —"

„Fürchte nichts. Ich werde Dich nicht verrathen. Das wird Lillig schon besorgen, wenn er vor die Richter kommt. Johann Wilhelm Neumann, die Strafe naht Dir. Begreifst Du nun, warum ich Thilda jetzt nicht mehr begehre? Sie ist zu bedauern, und besonders die Familie Deines Buchhalters. Man wird bald mit Fingern auf Dich zeigen, Johann Wilhelm. Und dann wird man Dich eines Tages aus Deinem Hause führen. Weißt Du, wohin?"

Johann Wilhelm sprang auf und lief händeringend mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder, als ob er schon Verfolger hinter sich hätte. „Franz, hilf mir! Hilf mir, Franz!" rief er verzweifelnd.

(Fortsetzung folgt.)

ährigen Mädchen Nachts zu Ritualzwecken Blut abgezapft wurde. Beschuldigt waren zwei Rabbiner aus Böhmen, Verwandte des Kraus, die zum Besuch hier geweilt hätten. Thatsächlich waren zwei Verwandte, aber nicht Rabbiner, sondern ein Arzt und ein Kantor bei Kraus zu Besuch, hatten jedoch niemals eine Nacht dort zugebracht. Die auf Anzeige des Obmanns des jüdischen Tempelvereins durchgeführte polizeiliche Untersuchung ergab, daß eines der Mädchen an beiden Armen je eine etwa ein Millimeter große, blos die Oberhaut durchdringende Hautabschürfung hatte, die völlig ungeeignet ist zur Blutabzapfung. Wer ihr diese Verletzungen beigebracht hat, weiß sie nicht; doch vermuthet sie, es sei zu ritualen Zwecken anläßlich des Osterfestes geschehen. Das andere Mädchen zeigte keinerlei Verletzung. Eine Wäscherin steht im Verdacht, dem Dienstmädchen das Blutmärchen in den Kopf gesetzt zu haben.

In Brügge und anderen belgischen Städten wurden die auf heute und morgen angesagten Demonstrationen polizeilich verboten. Nichtsdestoweniger werden die vereinigten oppositionellen Parteien öffentliche Versammlungen veranstalten. Da die Regierung fürchtet, daß es zu Zusammenstößen mit Anhängern der katholischen Partei kommt, so haben die Korpskommandanten strenge Befehle zur Aufrechterhaltung der Ordnung erhalten.

In Paris wird im Ministerrath vom nächsten Mittwoch der genaue Zeitpunkt der Abreise Loubets nach Petersburg festgestellt werden, es dürfte aber der hierfür vorgesehene 16. Mai eingehalten werden. — Gestern früh 9 Uhr ist Präsident Loubet, welcher das Osterfest mit seiner Familie in Montelimar verlebt hat, wieder in Paris eingetroffen. Als er den Bahnhof verließ, um sich nach dem Elysee zu begeben, trat ein Mann an seinen Wagen heran und sagte: „Ich verlange Gerechtigkeit." Der Mann, welcher einen geladenen Revolver bei sich trug, wurde sofort verhaftet, es ist ein Buchhalter Namens Sourne, welcher an Verfolgungswahn leidet. Mit dem Revolver wollte er, wie er erklärte, sich selbst erschießen.

In Bukarest empfing König Carol den Präsidenten und den Prediger der israelitischen Choraltempelgemeinde und nahm deren Berichte über die vom neuen Gewerbegesetze den israelitischen Handwerkern drohende schwere Schädigung huldvoll entgegen.

Kunst und Literatur.

Der ehemalige Jugendfreund unseres Kaisers Poultney Bigelow beansprucht von Neuem ein starkes Interesse. Sein eben erschienenes Werk „Die Völker im kolonialen Wettstreit" macht starkes Aufsehen, und man muß sagen, nicht mit Unrecht, denn interessant ist das Buch auf alle Fälle geschrieben, und sicher müssen wir manches, was er an unserer Kolonialwirthschaft geißelt, als berechtigt anerkennen. Auf der anderen Seite freilich wird jeder objektive Beurtheiler der deutschen Kolonialverhältnisse sagen müssen, daß sich der Amerikaner zum Theil einer sehr starken Einseitigkeit schuldig macht. Es ist darum lebhaft zu begrüßen, daß gerade zur selben Zeit ein anderes Werk auf dem deutschen Büchermarkt erscheint, das uns in knappen Zügen ein Bild der deutschen Siedelung giebt, um uns sodann zu zeigen, daß das Deutschthum in der That doch auch im Auslande, ganz besonders in Süd-Brasilien, eine große Zukunft hat. Der Verfasser dieses Werkes („Deutsche Siedlung über See. Ein Abriß ihrer Geschichte und ihr Gedeihen in Rio Grande do Sul." Gebauer-Schwetschke, Druckerei und Verlag m. b. H., Halle a. S., Preis 1,25 Mark), Alfred Funke, ist kein übertriebener Optimist, auch er kritisirt Maßnahmen der Regierung und der Verwaltungen auf das energischste, aber er weist auch Wege zu einer positiven und erfolgreichen Kolonialarbeit und bietet darum eine äußerst wichtige Ergänzung zu Bigelows Werk.

Führer für Sänger, Klavier- und Violinspieler. Ein Blick in das von der Firma P. J. Tonger in Köln, kaiserl. kgl. Hofmusikalienhandlung, herausgegebene Bändchen genügt, um zu sehen, daß dieser „Führer" auf dem Boden des praktischen Bedürfnisses steht. Im Gegensatz zu vielen anderen ähnlichen Katalogen, die durch ihren Wust von allerhand Veraltetem oder Werthlosem viel mehr Schaden als Nutzen schaffen, bringt der Tonger'sche Führer nur Erprobtes, wirklich Brauchbares, Gold, das die Feuerprobe bestanden hat. Dem alten Erfahrungssatz folgend: „De gustibus non est disputandum", über den Geschmack ist nicht zu streiten, berücksichtigt der Tonger'sche Führer jede Strömung des musikalischen Lebens, Klassisches und Modernes, ernste und heitere Musik, aber was der „Führer" nennt, ist von dem besten seiner Art, denn der Herausgeber steht inmitten der hochgehenden Fluthen des musikalischen Marktes und weiß die Spreu von dem Weizen zu trennen. — Der „Führer" wird Jedermann auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Authentisches über Sarah Bernhardt. Das Alter von Sarah Bernhardt ist nunmehr amtlich festgestellt, ebenso ihr Körpergewicht und ihre Größe. Sie hat auf ihrer amerikanischen Tournee bei einer Chicagoer Gesellschaft ihr Leben versichern lassen, und zwar für die Summe von einer halben Million Franks. Nun giebt es aber einer Lebensversicherungs-Gesellschaft gegenüber kein Geheimniß. Sie will über die heikelsten Dinge Auskunft haben, und alle Aussagen müssen beschworen werden. So hat denn auch Sarah unter ihrem Eide Mittheilungen über ihre Verhältnisse gemacht. Sarah Bernhardt wird demnach, da sie am 23. Oktober 1844 geboren wurde, 58 Jahre alt. Ihr Vater starb, 37 Jahre alt, ihre Mutter ist 51 Jahre alt geworden. Sie hatte zwei Schwestern, von denen die Eine an Lungenentzündung, die Andere an Vergiftung starb. Sarah ist in ihrem ganzen Leben nur einmal krank gewesen, und zwar vor Jahresfrist, da sie sich einer Operation unterziehen mußte. Sie besitzt für eine halbe Million Franks Grundbesitz in Paris und verdient 50 000 Franks per Woche während der Theater-Saison. Ihr Geburtsort ist die Insel Belle-Isle an der Westküste Frankreichs. Sie ist 5 Fuß 6½ Zoll groß und wiegt 120 Pfund.

Viehmarkt.

Berlin, 5. April. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4497 Rinder, 1095 Kälber, 10 381 Schafe, 7596 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 61 bis 65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 60; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55 bis 56; d) gering genährte jeden Alters 53 bis 55. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57 bis 61; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56 bis 57; c) gering genährte 53 bis 55. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 54 bis 56; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 50 bis 52; e) gering genährte Kühe und Färsen 45 bis 48. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78 bis 80; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68 bis 76; c) geringe Saugkälber 56 bis 64; d) ältere gering genährte (Fresser) 48 bis 54. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 61; b) ältere Masthammel 49 bis 55; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 43 bis 48; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 61 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige — bis —; d) gering entwickelte 58 bis 60; e) Sauen 54 bis 56.

Aus der „vierten Dimension".

Berlin, 5. April. Zu den Medien, denen nach der Verhaftung der Frau Anna Rothe eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, gehört auch Frau Abend in der Bremerstraße Nr. 57. Ein Herr, dem die schwer zu erlangende Gunst zu Theil wurde, einer ihrer Materialisationssitzungen beizuwohnen, berichtet darüber wie folgt: An einem Sonntag Nachmittag um 6 Uhr versammelte sich bei Frau Abend eine kleine, fast nur aus Architekten bestehende Gesellschaft. Nach längerer gründlicher Prüfung des Kabinets des Mediums, des Stuhles, der darin stand, und der Kleidung, die das Medium anzulegen beabsichtigte, begann nach 7 Uhr die eigentliche Sitzung. Nachdem allen Theilnehmern ihre Plätze angewiesen waren, wechselte Frau Abend die Kleidung und nahm in dem Kabinet Platz. Die Vorhänge wurden mit einer Sicherheitsnadel zugesteckt, das Zimmer war fast ganz verdunkelt. Nach einem Gebet, das der Ehemann des Mediums, Schuhmacher Abend, sprach, einigen Gesängen und Violinvorträgen, die die nöthige Andacht wecken sollten, theilten sich die Vorhänge des Kabinets, und heraus trat das Medium mit leuchtendem Gesicht und leuchtenden Händen. Es hielt eine „Traumrede", die aus spiritistischen und philosophischen Gemeinplätzen bestand und in der Mahnung zu allgemeiner Bruderliebe gipfelte. Darauf zog sich das Medium zurück, und Gesänge und Violinvorträge begannen von Neuem. Bald erschienen den gespannten Zuschauern leuchtende Wolken vor dem Kabinet, die nach wiederholtem Verschwinden jedesmal mehr die Gestalt eines menschlichen Wesens annahmen. Das war der Geist, nach der Erklärung des Herrn Abend der Geist der vor etwa 30 Jahren gestorbenen Schwester des Mediums. Er forderte die Mutter der Frau Abend auf, an das Kabinet heranzutreten. Hier segnete er sie mehrmals und küßte sie laut. Dann verschwand er, um nicht wiederzukehren. Nach einer kurzen Pause, die fromme Gesänge ausfüllten, hielt das Medium, zu einer zitternden Greisin erschlafft und wiederum heftig gestikulirend, noch eine Rede, in der es sich auch an einige Theilnehmer an der Sitzung persönlich wandte. Dann sank es auf einen Stuhl. Nachdem der Ehemann ein Dankgebet zum Himmel gesandt hatte, erwachte es, indem es sich selbst magnetische Gegenstriche machte. Das Zimmer wurde wieder erhellt, und Frau Abend ging heiter lächelnd, nur etwas über Kopfweh klagend, unter ihren Gästen umher und fragte, ob denn auch etwas geworden wäre, da sie nicht wisse, was im Traumzustande mit ihr vorgehe. Das Kabinet wurde abermals eingehend untersucht. Dann hinterlegte Jeder ein Geldgeschenk, ganz nach Belieben hoch, und die Gesellschaft trennte sich: die Neulinge gingen nach Hause, und die Stammgäste blieben noch.

Befremden erregte es unserem Gewährsmann, daß Frau Abend ein läuferartiges, mit einer Schnur umnähtes Stuhlkissen zurückwies und erst auf wiederholtes Drängen ihrer Vertrauten annahm, „damit sie sich nicht so den Kopf schlage". Das Kabinet selbst bot keinen Anhalt dafür, daß in ihm etwas hätte versteckt sein können. Das Stuhlkissen aber war sehr geeignet, etwa zum Leuchten präparirte Schleiergewänder zu verbergen. Daß das Medium sich in dem Kabinet nochmals umgekleidet hatte, konnte dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen. Bei Beginn der Sitzung trug Frau Abend ihre Blouse mit hinten herunterhängenden hellen Taillenbändern über dem Kleiderrock, nach der Sitzung war der Rock über der Blouse geschlossen, und die Taillenbänder sah man nicht mehr. Zeit zum Umkleiden hatte das Medium genug; ein etwaiges Geräusch übertönten die frommen Gesänge und Violinvorträge, und nur ein Knacken des Stuhles hörte man ab und zu. Etwas auffallend war auch die Zusammensetzung des Kostüms für die Sitzung. Ueber einem seidenen, spitzenbesetzten, rosafarbenen Untergewand trug Frau Abend einen sehr einfachen Unterrock, einen schwarzen Kleiderrock und eine dunkle Blouse. Wahrscheinlich hatte sie auch das verdächtige Untergewand zu Leuchtzwecken präparirt. Die Bewegungen des Geistes waren genau dieselben, wie Frau Abend sie bei der Begrüßung der Gäste gemacht hatte. Als „Greisin" entwickelte das Medium ein ausgesprochenes Schauspielertalent. Die „Traumreden" zeigten genau das mangelhafte Deutsch, das an der Umgangssprache der Frau auffällt. Vorsichtshalber hatte man die nicht ständigen Besucher, die unsicheren Kantonisten, auf die letzte Stuhlreihe gesetzt, aber selbst von hier aus sah man, daß während der leuchtenden Geistererscheinung der Stuhl im Kabinet leer war. Man äußerte den Wunsch, näher zu untersuchen, ob er leer sei; dem widersetzte sich aber Herr Abend mit aller Entschiedenheit, da das Medium davon „schwer krank werden würde". Verdächtig war es auch, daß die Vertrauten des Mediums vor der Sitzung sich dazu drängten, die Kleidungsstücke, die das Medium anlegen sollte, auf Taschen und Futter, ja selbst auf den Geruch zu untersuchen, das Stuhlkissen dagegen ganz nebensächlich behandelten. Vor der Verabschiedung sah man an dem Kissen eine Stelle, die mit Riesenstichen zugenäht war. Was etwa das Medium später unter seiner Kleidung trug, wurde nicht untersucht. Verschiedene Theilnehmer an der Sitzung machten den Eindruck, als ob sie nicht das wären, wofür sie ausgegeben wurden, nicht „Gläubige", sondern Helfershelfer der schlauen Frau Abend und ihres Ehemannes.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. April. Der Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden und der Reichsschuldenverwaltung Franz Theodor v. Hoffmann, der zum Wirklichen Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden ist, ist im Jahre 1854 im Bezirk des hiesigen Appellationsgerichts als Auskultator in den Justizdienst getreten.

— Der Kriegsminister bringt erneuert zur allgemeinen Kenntniß, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Zivilpersonen mit dem Vertrieb von Druckwerken und Waaren innerhalb von Truppentheilen oder Behörden — seien dies nun ihre eigenen oder fremde — zu befassen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens einer Zivilperson an sie ergehenden Aufforderung zum Vertrieb von Druckwerken oder Waaren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

— Einen in jeder Weise würdigen Verlauf nahm der am Sonnabend von dem „Deutschen Ostmarken-Verein" in Gemeinschaft mit dem „Deutschen Sprachverein" im Börsensaale veranstaltete Bismarck-Kommers, zu welchem sich nicht nur die Mitglieder, sondern auch viele Gäste eingefunden hatten, um einige Stunden der Erinnerung an den ersten deutschen Reichskanzler zu weihen. Herr Amtsgerichtsrath Koch, als Präses des Kommerses, eröffnete denselben mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Die Festrede hatte Herr Kreisschulinspektor Dr. Runkel übernommen; er feierte Bismarck als deutschen Mann, der jederzeit deutsch gedacht und deutsch gehandelt hat, und deshalb auch da überall als Vorbild aufgestellt werden muß, wo es gilt, den Kampf um das Deutschthum aufzunehmen. Mit lebhaftem Beifall wurden die zündenden Worte des Festredners aufgenommen, dem der Vorsitzende noch besonders den Dank der Anwesenden aussprach, mit dem Wunsche, daß Herr Dr. Runkel der Stadt Stettin ein freundliches Andenken bewahren möge, wenn er demnächst seine Amtsthätigkeit in der Ferne übernehme.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1641 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Personal-Veränderungen in der evangelischen Kirche Pommerns: Ordinirt: der Predigtamtskandidat Friedrich Ferdinand Albrecht Hoppe zum Pastor in Zarnekow, Synode Wolgast; der Predigtamtskandidat Wilhelm Friedrich Bethke zum Pastor in Gr.-Mellen, Synode Jakobshagen; der Predigtamtskandidat Richard Karl Eduard Braun, zum Hülfsprediger bei der St. Nikolai-Gemeinde hierselbst; der Predigtamtskandidat Paul August Hoppe zum Hülfsprediger bei der Gemeinde Fiddichow, Synode Bahn; der Predigtamtskandidat Karl Ernst Otto Kalsow zum Hülfsprediger bei der Gemeinde Gültz, Synode Treptow a. Toll. Berufen: der bisherige Predigtamtskandidat Friedr. Hoppe zum Pastor in Zarnekow, Synode Wolgast; der Hülfsprediger Puschendorff in Bärwalde in Pomm. zum Pastor in Wusterhanse, Synode Neustettin. Pfarrvakanzen: Die Pfarrstelle zu Carnitz, Synode Treptow a. Rega, privaten Patronats mit einer Kirche, kommt in Folge Versetzung des bisherigen Inhabers zum 1. April d. Js. zur Erledigung. Grundgehalt 1800 Mark neben freier Wohnung. Ueber die Stelle ist bereits verfügt worden. — Das Diakonat zu Wiek a. Rügen, Synode Altenkirchen, königlichen Patronats, ist durch Todesfall erledigt und zum 1. April ds. Js. wieder zu besetzen. Grundgehalt 1800 Mark neben freier Wohnung. Die Wiederbesetzung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde. — Die Pfarrstelle zu Heinrichsdorf, Synode Tempelburg, privaten Patronats mit 3 Kirchen, ist durch Todesfall erledigt und nach Ablauf der den Hinterbliebenen des bisherigen Stelleninhabers zustehenden Gnadenzeit zum 1. November d. Js. wieder zu besetzen. Grundgehalt 1800 Mark neben freier Wohnung.

— Die diesjährige Kunst-Ausstellung des Kunstvereins für Pommern wird Sonntag, den 27. April im Konzert- und Vereinshaus eröffnet und währt bis zum 31. Mai.

— Geh. Medizinalrath Professor Dr. Loeffler in Greifswald ist vom Verein für innere Medizin in Berlin in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten zum Ehrenmitgliede ernannt.

— Im Stadttheater wird in den nächsten Tagen die Oper den Spielplan beherrschen, morgen Dienstag geht zum Benefiz für Frl. Friedel der „Troubadour" in Scene und gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß Herr Kammersänger Sommer aus Berlin den „Manrico" singt. Mittwoch wird Wagners „Siegfried" wiederholt, und Donnerstag gelangt nochmals Strauß' „Zigeunerbaron" zur Aufführung.

— Im Bellevuetheater werden morgen Dienstag die Aufführungen des Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde in 80 Tagen" wieder aufgenommen und nur am Mittwoch durch das Benefiz für Herrn Selle unterbrochen, bei welchem, wie schon mitgetheilt, das Volksstück „Berlin, wie es weint und lacht" zur Aufführung gelangt. Möge es dem verdienstvollen Benefizianten ein volles Haus bringen. Als letzte Novität der Saison wird in allernächster Zeit, von Herrn Dir. Resemann selbst inscenirt, Sudermanns neuestes Werk „Es lebe das Leben" gegeben.

* Durch polizeiliche Bekanntmachung werden Grundbesitzer in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die etwa auf ihren Häusern befindlichen Blitzableiter untersuchen zu lassen, da derartige Anlagen bei eingetretener Schadhaftigkeit nicht nur keinen Schutz gewähren, vielmehr sogar eine Gefährdung in sich bergen können. Gleichzeitig wird empfohlen, alle Blitzableiter an die städtischen Gas- und Wasserleitungsröhren anzuschließen. Ein solcher Anschluß wird bei Neuanlage von Blitzableitern ausdrücklich zur Bedingung gemacht.

* Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes hatte sich heute der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Johannes Krause aus Berlin vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der schon vorbestrafte Angeklagte war im November 1901 mit einem jüngeren Bruder und einem anderen, 13jährigen Knaben von Hause durchgebrannt. Die drei Burschen fuhren zunächst nach Stettin und machten sich von hier nach Swinemünde auf den Weg, angeblich wollten sie bei einem ihnen bekannten Ahlbecker Fischer Unterkommen suchen. Geld hatten die Jungen sich durch den Versatz einer Taschenuhr besorgt, das ganze Kapital betrug jedoch nur 15 Mark und entschlossen sie sich deshalb aus Sparsamkeitsrücksichten zu einer Fußwanderung. Am 13. November wanderte das Kleeblatt von Wollin nach Misdroy, dabei wurde theilweise die dicht neben der Chaussee befindliche Bahnstrecke benutzt und der Angeklagte legte mehrere große Steine auf die Schienen. Kurze Zeit darnach passirte ein Zug die betreffende Strecke — zwischen Liebeseele und Pritter —, das Personal der Bahn bemerkte die vorhandenen Hindernisse, man ließ den Zug halten und räumte vier oder fünf, in Abständen auf beiden Seiten des Geleises liegende Steine fort. Ein paar Steine waren schon von der Maschine zur Seite gestoßen worden. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme vermochte das Gericht eine Gefährdung des Eisenbahntransportes nicht festzustellen, da die Steine durch den Räumer der Lokomotive von den Schienen weggekehrt worden wären, doch lag grober Unfug vor und wurde deshalb auf eine Haftstrafe von drei Wochen erkannt.

Stadtverordneten-Versammlung

am 10. April 1902, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Wahl einer Kommission zur Vorberathung der Fluchtlinienpläne für die Vororte.
2. Wahl von zwei Delegirten für das Kuratorium des Marchandstifts.
3. Kenntnißnahme des Berichtes über die Kosten, welche durch Einrichtung neuer Klassen und Durchführung der siebenstufigen Schulen im Rechnungsjahre 1901 entstanden sind.
4. Bewilligung von 350 ℳ für die Anschaffung eines Lexikons zur Begründung einer bibliothekarischen Handbibliothek.
5. Petition des Bezirksvereins Bredow um Verbreiterung des Bürgersteiges vor einem Hause in der Marchandstraße und Pflasterung der Züllchowerstraße.
6. Petition des Bezirksvereins Bredow um Instandsetzung des Pflasters des früheren Chausseehauses.
7. Ertheilung von Baukonsensen an die Stiftungen Bethanien und Ernestinenenhof.
8. Genehmigung zur Errichtung einer Hauptlehrerstelle an der städtischen Hilfsschule für schwachsinnige Kinder.
9. Bewilligung von 135 ℳ für Verkürzung einiger Schulbänke rc. in der 33. Gemeindeschule.
10. Bewilligung von 2200 ℳ für die Befestigung der Wege um die Kapelle auf dem Hauptfriedhofe.
11. Bewilligung von zusammen 79,06 ℳ Straßenreinigungsgebühren pro 1901 und 1902 für das Grundstück 30/31 an der Marchandstraße.
12. Petition eines Bürgers um Anschluß seines Pachtgrundstückes an die städtische Wasserleitung.

13./14. Zwei Vorkaufsrechtssachen.

15. Genehmigung zur Vermiethung des dem Jageteuffel'schen Kollegium gehörigen Hauses Heumarktstraße 12 an einen hiesigen Schuhmachermeister.
16. Kenntnißnahme des Kämmereikassen-Revisions-Protokolls für den Monat März 1902.
17. Bewilligung von zusammen 120,20 ℳ Straßenreinigungskosten für die gewerblichen Schulen.
18. Antrag des Magistrats, in gemischter Kommission darüber zu berathen, in welcher Höhe und unter welchen Bedingungen der gemeinnützigen Baugesellschaft ein Zuschuß aus städtischen Mitteln zu gewähren ist.
19. Petition des Stettiner Gewerbeschutzvereins um Errichtung einer städtischen Pfandleihanstalt.
20. Bewilligung von 143,75 ℳ an eine hiesige Firma für einen durch ein Fuhrwerk der Feuerwehr verursachten Schaden.
21. Ertheilung eines Ausnahmekonsenses für das Grundstück Gustav Adolfstraße 52.
22. Zustimmung auf Niederschlagung von 2050 ℳ Umsatzsteuer, zu welcher ein hiesiger Bürger infolge Erwerbes eines Grundstücks veranlagt ist.
23. Petition eines hiesigen Bürgers betr. Regelung der Zuführung der Abwässer seines Grundstücks.
24. Bewilligung der höheren Miethsentschädigung an einen Lehrer der städtischen Gemeindeschule.
25. Bewilligung von 1000 ℳ für eine vorzunehmende Untersuchung der Fundamente der Johannis-Kirche.
26. Eine Vorkaufsrechtssache.
27. Genehmigung zur Abänderung des § 5 des Vertrages mit der Aktiengesellschaft Kleinbahn Casekow—Penkun—Oder.
28. Ermächtigung des Magistrats auf Abschluß eines Vertrages mit der Gemeinde Pommerensdorf behufs Aufstellung von Hydranten auf Pommerensdorfer Gebiet.
29. Bewilligung von 32374,73 ℳ Antheilkosten der Gasanstalt II an den Pflasterungen der Feldstraße zu E.-O. VI und Abführung des Betrages an E.-O. II.
30. Abführung von 415 700 ℳ zu E. O. I, als Werth des Geländes der technischen Schulen, an E. O. V.
31. Zustimmung betreffend Abänderung der Friedhof-Ordnung für den Hauptfriedhof.
32. Genehmigung zur Beleihung eines Grundstücks zum 1. Oktober mit 7500 ℳ, schließend mit 24000 ℳ zu 4 %.
33. Zustimmung zu der Skizze, welche der Ausführung der Gemeindeschule für Grabow, Langestraße 28/29, zu Grunde gelegt wird.
34. Zustimmung zum Austausch einer städtischen Wiesenparzelle gegen eine andere unter der Bedingung, daß an die Stadtgemeinde 6000 ℳ baar zugezahlt werden.
35. Annahme eines Kapitals von 1000 ℳ gegen Uebernahme der Pflege zweier Gräber auf dem Nemitzer Friedhofe.
36. Petition des Ortsverbandes der Deutschen Gewerkvereine um Zustimmung behufs Einführung des Proportionalwahlsystems zu den Gewerbegerichtswahlen.
37. Genehmigung zur Beleihung eines Grundstücks mit weiteren 64 000 ℳ, schließend mit 100 000 ℳ zu 4 %.
38. Ertheilung eines Ausnahmekonsenses für das Grundstück Vulkanstr. 38.

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Aeußerung über die Person eines zum Pförtner auf dem Schlachthofe gewählten Militär-Anwärters.
2. Aeußerung über die Person eines zum Vollziehungsbeamten gewählten Militär-Anwärters.
3. Bewilligung einer monatlichen Unterstützung von 15 ℳ an die Wittwe eines verstorbenen Hafendieners.
4. Gewährung einer Unterstützung an die Wittwe eines verstorbenen städtischen Arbeiters.
5. Wahl eines Vorstehers der 20. Armen-Kommission.
6. Aeußerung über die Person eines zum Maschinenmeister des städtischen Krankenhauses gewählten Maschinisten.

7./9. Aeußerung über die Personen von 3 zu Boten gewählten Militär-Anwärtern.

10. Antrag des Magistrats auf Beschlußfassung, daß die Verwalter der Annahmestellen der städtischen Sparkasse auf Kündigung angestellte ehrenamtliche Gemeindebeamte der Stadt sind.

Dr. Delbrück.

* Gestern Vormittag gegen 7 Uhr ereignete sich auf dem Grundstück Bredowerstraße 25 eine Gasexplosion und wurde die Feuerwehr dort hingerufen, das in Folge der Explosion entstandene, unbedeutende Feuer war jedoch bereits gelöscht. — Gestern Nachmittag um 5½ Uhr brach in einem Zigarrenladen Paradeplatz 11 Feuer aus. Es brannten Theile des Fußbodens und eine Kiste. Die Feuerwehr erschien alsbald und unterdrückte den Brand in kurzer Zeit.

* Am Berliner Thor wurde gestern Nachmittag ein Bäckerlehrling von einer Droschke überfahren. Der Verunglückte trug Quetschungen im Gesicht davon, er wurde im Krankenwagen nach seiner Behausung geschafft.

* Auf der Sanitätswache wurden zwei Personen verbunden, die bei Schlägereien erhebliche Verletzungen davongetragen hatten.

* In der Parnitz, nicht weit von der städtischen Männerbadeanstalt entfernt, wurde gestern die Leiche der seit bald zwei Monaten vermißten, zehnjährigen Arbeitertochter Gieseler gefunden. Man glaubt, daß das Kind auf dem Eise eingebrochen und dort ertrunken ist.

* Wiederholt mußten wir in letzter Zeit melden, daß Feuermelder mißbräuchlich in Thätigkeit gesetzt und Allarmirungen der Wache, einmal mitten in der Nacht, aus reinem Unfug veranlaßt worden waren. Am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr bemerkte nun ein Schutzmann, daß die Glasscheibe des am Hause Bredowerstraße 12 befindlichen Feuermelders zerschlagen sei und er sah auch eben noch einen Mann fortlaufen. Der Thäter wurde gleich darauf dingfest gemacht, es war ein Arbeiter Emil Drews, der erst am 9. März eine Gefängnißstrafe von 14 Monaten wegen gleichen Unfugs verbüßt hat. Ihm dürften deshalb auch wohl die jetzt vorangegangenen Scheinallarme zur Last fallen.

* Vom Grundstück Turnerstraße 44 wurde ein Handwagen gestohlen.

* Festgenommen wurden 4 Betrunkene, 1 Bettler, 2 Personen wegen Eigenthumsvergehens, eine wegen Körperverletzung und eine wegen Sittlichkeitsverbrechens. 8 Personen meldeten sich als obdachlos.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. April. Vor drei Jahren machte der Kaiser auf seiner Nordlandreise dem Lloyddampfer „Augusta Viktoria" einen Besuch. Der Kapitän brachte dem Kaiser den Wunsch des Mr. Wannamaker, Chefs des bedeutendsten Manufakturwaarenhauses Amerikas, vor, ihm vorgestellt zu werden. Der Kaiser gewährte die Bitte sofort. Mr. Wannamaker quittirte die Vorstellung damit, daß er, alle höfischen Formen bei Seite lassend, mit einem überaus kräftigen Druck die Hand des Kaisers ergriff und sie kräftig schüttelte, indem er sagte: „Es freut mich, die Bekanntschaft eines so unternehmenden jungen Mannes zu machen; gerade das bewundern wir Amerikaner." Entsprechend dieser Einleitung setzte der Amerikaner das Gespräch fort. Der Kaiser schien sich indeß nicht übel zu unterhalten; denn am Schlusse des Gespräches äußerte der Monarch zu seiner Umgebung: „So hat in meinem ganzen Leben noch nie jemand zu mir gesprochen."

— Ein Abenteuer auf der Eisenbahn, das einem Aprilscherz nicht unähnlich ist, berichtet die „N. Pr." nach der spanischen Zeitung „La Union Republicana" aus Bilbao: „In einem Bodeort an der spanisch-französischen Grenze starb ein Herr, dessen letzter Wille war, in Madrid begraben zu sein. Eine Verwandte begab sich deshalb zur Station, um sich zu erkundigen, was der Transport der Leiche nach genannter Stadt kosten würde. — „Dreitausend Peseten." Das war der Fragestellerin ein bischen zu viel. Als sie sich danach zum Gehen wandte, näherte sich ihr ein Inspektor der Bahn, welcher zu ihr sagte: „Ich habe gehört, daß Sie einen Todten verschicken wollen und man hat Ihnen dreitausend Peseten abverlangt. Für viel weniger regle ich diese Sache. Ziehen Sie den Todten an; bringen Sie ihn zwischen zwei Personen, als ob er gelähmt sei, auf den Bahnhof und nehmen ein Billet für 70 Peseten nach Madrid. Sie geben mir sowie dem den Zug begleitenden Schaffner, der den Kadaver auf der Reise zu bewachen hat, ein Trinkgeld, und die Geschichte ist in Ordnung." Gesagt, gethan. Am anderen Morgen brachte man den Todten, eingehüllt in einen großen Mantel, die Reisemütze tief in den Augen, zur Bahn und setzte ihn in einem Koupee 1. Klasse in eine Ecke. Auf der Reise kam der Schaffner von Zeit zu Zeit und warf einen verstohlenen Blick auf den Verblichenen. . . In Miranda de Ebro, als der Schaffner einen Augenblick nicht aufpaßte, stieg ein Engländer, der von Bilbao kam, wo er schon einige Jahre ansässig war, in das Koupee zu dem Todten ein. Der Engländer, der gern seine Pfeife rauchte, bat seinen Reisegefährten höflich um Erlaubniß; dieser sagte aber kein Wort. Er wird schlafen, dachte der Engländer. Da er aber ein Fenster öffnen wollte, damit der Rauch hinauszöge, sagte er zu seinem Mitreisenden: „Erlauben Sie, daß ich das Fenster herunterlasse?" Der Reisegefährte mit der Mütze über den Augen antwortete kein Wort. „Scheint ein sonderbarer Heiliger zu sein!" dachte der Engländer. Bei Venta de Bannos geschah etwas Unerhörtes. In Folge der vielen Stöße, die der Zug erhielt, als er über die Weichen fuhr, fiel der Reisegefährte von seinem Sitz auf den Fußboden. Der Engländer war sehr überrascht, als sich der Gefallene nicht erhob, und wie er ihm aufhelfen wollte und bei der Hand nahm, merkte er, daß sie eiskalt war. „Es ist ein Reisender, der gestorben ist," sagte sich der Engländer und dachte dabei: „In diesem verfluchten Lande hier wird man sagen, ich hätte ihn umgebracht. Ich muß mich aus dieser peinlichen Lage befreien." Und rasch entschlossen machte er die Thüre auf, nahm den Leichnam und — warf ihn hinaus! In Valladolid kam der Schaffner wieder und sah erschrocken auf den leeren Platz, wo er „seinen" Reisenden gelassen hatte. Er faßte sich aber ein Herz und sagte zu dem Engländer: „Die Fahrkarte, mein Herr." Und dann, wie zerstreut: „Fuhr in diesem Koupee nicht noch ein Reisender?" „Jawohl, gewiß . . .", antwortete der Engländer nicht minder gefaßt, „der ist auf der vorletzten Station ausgestiegen." Der Schaffner stand wie versteinert.

— Ein Raubmord-Attentat erfüllt die Pariser Bevölkerung mit Erbitterung gegen den unmenschlich grausamen Thäter. Das gegenwärtig im Spitale in sterbendem Zustande liegende Opfer des Mörders ist die 55jährige Zimmervermietherin Dupont. Sie war noch in der Lage, der Polizei-Kommission folgende Angaben zu machen: Vor fünf Monaten hatte sie ein Zimmer im zweiten Stocke in der Rue Voltaire Nr. 4 an den 25jährigen Jean Louis Lassie vermiethet, der keiner bestimmten Beschäftigung nachging und sich meist bei Pferderennen herumtrieb. Er zahlte die monatliche Miethe von 30 Franks unregelmäßig und war seit zwei Monaten damit im Rückstande. Mittwoch Abends empfing Frau Dupont von dem Miether einen Brief, worin sie ersucht wurde, um 10 Uhr Vormittags in das Zimmer zu kommen, um von Lassie Geld in Empfang zu nehmen. Da er nur eine Hundertfranks-Banknote haben werde, so möge sie sich mit Kleingeld versehen, um ihm den Rest herausgeben zu können. Frau Dupont erschien zur angesetzten Stunde. Er ging gegen das Fenster und sagte, daß er das Geld aus seinem Ueberzieher nehmen müsse, und die Frau hörte ein Papier knistern. Anstatt es ihr zu übergeben, feuerte er plötzlich aus einem kleinen Revolver drei Schüsse auf die Quartiergeberin ab. Diese fiel vor Schreck um. Sie hatte nicht die Kraft zu schreien, trotzdem eine Verletzung am Kopfe ihr nicht das Bewußtsein geraubt hatte. Als der Zimmerherr sah, daß sie nicht todt war, nahm er rasch aus der Schublade einen Hammer und versetzte der Unglücklichen mehrere Schläge, doch der Tod kam noch immer nicht. Er würgte die Arme nun am Halse. „Ich beschwöre Sie, lassen Sie mich leben," bat sie, „ich habe Ihnen doch nie was Böses gethan." „Du hast ein zu zähes Leben," schrie der Verbrecher, „werde ich denn nicht mit Dir fertig werden!" Der Unmensch nahm hierauf ein Taschentuch, das er der Frau in den Mund steckte, und versuchte sie sodann mit einer Serviette, die er ihr um den Hals schlang, zu erdrosseln. Die arme Frau simulirte nun den Tod und als der Mörder sein Ohr an ihre Brust legte, um zu konstatiren, ob ihr Herz noch schlug, hörte sie freiwillig zu athmen auf. Der entsetzliche Kampf hatte drei Viertelstunden gedauert. Der Zimmerherr nahm nun der Frau das Geld ab, das sie bei sich trug, wusch sich, kleidete sich um und entfernte sich endlich, indem er die Thüre doppelt versperrte. Die Schwerverletzte fand jetzt die Kraft, sich ans Fenster zu schleppen und es zu öffnen. Die Passanten sahen entsetzt den blutüberströmten Körper. Man eilte zur Thüre, erbrach dieselbe, kam der Frau zu Hülfe und transportirte sie in das Krankenhaus. Ihr Zustand ist vollständig hoffnungslos. Die Polizei ist dem Mörder auf der Spur.

— Wie der „L.-A." berichtet, wurde der Apotheker St. dieser Tage am Schlesischen Bahnhofe in Berlin fälschlich unter dem Verdacht des Betruges festgenommen, im „Grünen Wagen" zum Polizeipräsidium transportirt und dort 30 Stunden in Haft behalten, bis sich herausstellte, daß er mit einem gesuchten Betrüger nicht identisch sei. Seinem sofortigen Verlangen, seinen bisherigen Prinzipal herbeizuholen, um seine Unschuld aufzuklären, wurde anfangs nicht entsprochen, bis dies schließlich nach 24 Stunden geschah, worauf die Freilassung erfolgte.

— In Willamowitz bei Beuthen wüthete gestern eine große Feuersbrunst, wobei 20 Gebäude, davon 11 Wohnhäuser, ein Raub der Flammen wurden. Eine alte Frau und ein vierjähriges Kind verbrannten.

— Bei einem am Sonnabend in Glasgow stattgehabten Fußballwettspiel zwischen Engländern und Schotten durchbrachen die Zuschauer die Barrière. Hierbei wurden drei Personen getödtet und 125 verletzt. Außer den drei sofort Getödteten sind noch 17 ihren Verletzungen erlegen.

— Aus Aix-les-bains in Frankreich wird gemeldet, daß ein dortiges Feuerwerks-Laboratorium gestern durch eine Explosion vollständig zerstört worden ist. Der Direktor der Anstalt wurde getödtet, ebenso trugen mehrere Arbeiter Verletzungen davon.

— In Moskau trat Sonnabend Abend ein Mann in das Empfangszimmer des Oberpolizeimeisters Trepow und wünschte denselben persönlich zu sprechen. Der diensthuende Beamte Zaremba sagte dem Petenten, daß er während der Empfangsstunden wiederkommen möge. Der Bittsteller warf sich nunmehr mit gezücktem Dolch auf Zaremba, wurde aber entwaffnet und verhaftet. Der Verhaftete heißt Michelewski.

— Der Königsberger Gattinmörder Beck hat, wie die „Hartungsche Zeitung" mittheilt, kurz vor seinem Selbstmorde einen Brief an diese Zeitung gerichtet. Er erklärt darin, daß er einen genauen Bericht über die Veranlassung zu seiner That und über deren Einzelheiten an die Königsberger Staatsanwaltschaft habe abgehen lassen. Vollständig unerfindlich sei es ihm, weshalb Frau Meerbach verhaftet worden sei. Alle Schuld an dem Unglück trage allein seine Frau; er empfinde im letzten Augenblicke keinerlei Gewissensbisse darüber, daß er sie getödtet habe. „In einer Stunde", so heißt es gegen das Ende des Briefes, „werde ich mich erschießen; beim Erhalten dieser Zeilen dürfte es Ihnen schon bekannt sein." In der That erfolgte auch der Selbstmord genau eine Stunde nach der Aufgabe des vom 2. April, Abends 10 Uhr, datirten Schreibens. Dieses war mit flüchtiger, aber sicherer Hand mit Bleifeder geschrieben. Auf der Rückseite des Briefumschlags steht der Name und der augenblickliche Aufenthaltsort des Absenders, dahinter deutlich erkennbar drei Kreuze.

Prag, 6. April. Anläßlich der gestern stattgehabten ersten Vorstellung des Zirkus Schumann kam es zu einer englandfeindlichen Demonstration. Bei der Vorführung des Bildes Königs Eduard mittelst des Kosmographen begann das ganze Haus zu zischen und die Aufregung legte sich nicht eher, als bis das Bild Kaiser Wilhelms erschien.

Brüssel, 6. April. Ein Attentat gegen den Paris-Brüsseler Schnellzug wurde in vergangener Nacht in der Nähe von Mons verübt. Zwei Telegraphenstangen wurden durchgesägt und auf das Geleis gelegt. Ein Streckenwärter entdeckte rechtzeitig diese Frevelthat. Eine eingehende Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. April. Die Polizei glaubt Anhaltspunkte zu besitzen, daß Graf Pückler sich in der verflossenen Woche in Berlin aufgehalten habe, und zwar soll der Zweck seiner Anwesenheit die Vierteljahrsabrechnung Klein-Tschirneer Wirthschaftsangelegenheiten gewesen sein. Alsdann soll der Gesuchte sofort wieder nach dem Süden abgereist sein, da die Staatsanwaltschaft auf diplomatischem Wege am Donnerstag Haft- und Auslieferungsantrag an die Schweiz gerichtet hat.

Nach einem Telegramm aus Prinkenau wird der Kaiser bei seinem Jagdbesuche dort vom 23. bis 25. April von der Kaiserin begleitet sein. Am 24. April treffen auch der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich ein. Der Besuch trägt einen ganz privaten Charakter.

Aus Washington wird gemeldet: Der deutsche Vorschlag, die Funkentelegraphie international zu reguliren, wurde dem General Greely, dem Chef des Signaldienstes, zur Begutachtung übergeben. Es verlautet, Greely sei entschieden für den Vorschlag, da es sehr gefährlich für alle Regierungen und Interessen wäre, den Vorschlag abzulehnen. Greely, heißt es, empfiehlt eine Gesetzgebung durch den Kongreß über die Privilegirung privater Funkentelegraphie und die Ermächtigung des Präsidenten, den Gegenstand auf internationalem Wege zu behandeln. Der Präsident hat den Generalanwalt angewiesen, Erhebungen über die Ursachen der Fleischvertheuerung anzustellen.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Amsterdam: In gut unterrichteten Kreisen erzählt man sich, nach einer Blättermeldung, daß die Reisen des Ministers Kuyper nach Deutschland und des Finanzministers van Tecklenburg nach Belgien mit der Neuregelung der Zollverhältnisse in Verbindung stehen.

Aus Newyork berichtet die „Frankf. Ztg.": Markoni traf mit dem Bankier Morse, von der Finanziergruppe Morgan, ein Abkommen, das die Abtretung aller Rechte für die Funkentelegraphie in Amerika vorsieht. Das vorläufige Kapital beträgt sechs Millionen Dollars.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde von Rangirern des Güterbahnhofs ein junger Mann, welcher mit einem Mädchen sich auf dem Heimwege befand, überfallen und schwer mißhandelt und das Mädchen vergewaltigt. Zwei Rangirer, Wagner und Macherau, sitzen, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, bereits hinter Schloß und Riegel, beide sind verheirathet.

Aus Dortmund meldet die „Frankf. Ztg.": In der vergangenen Nacht stürzte auf der Zeche „Vorwärts" ein Förderschacht von der vierten bis zur ersten Sohle ein. Die Verwaltung hofft in einigen Wochen die Betriebsstörung zu beseitigen.

Wien, 7. April. Die offiziöse „Montagsrevue" bespricht in einem längeren Artikel die Situation auf der Balkanhalbinsel und konstatirt, daß die Großmächte, weil deren Aufmerksamkeit durch andere wichtige aktuelle Angelegenheiten in Anspruch genommen, bestrebt sind, daß die türkische Frage nicht an Aktualität gewinne.

Rom, 7. April. Zu der Nachricht über ein Attentat auf Giolitti wird amtlich mitgetheilt, daß es sich um die That eines Irrsinnigen handle. Derselbe warf sich in Cavour auf Giolitti, derselbe entwaffnete aber den Angreifer, ohne daß er verletzt wurde. Der Irrsinnige wurde in eine Anstalt gebracht.

London, 7. April. Das Parlament wird heute wieder eröffnet. Ebenso findet heute wieder ein Ministerrath statt.

„Daily Mail" berichtet, daß die Unterhandlungen in Südafrika noch fortdauern. Obwohl allem Anschein nach Steijn und Dewet die Bedingungen ablehnen, welche Schalk Burgher anzunehmen bereit ist, werden die Verhandlungen fortgesetzt und die Hoffnungen auf ein günstiges Resultat sind noch nicht aufgegeben.

„Daily Expreß" berichtet aus Petersburg: In Rußland herrscht seit einigen Tagen eine wahre Schreckensherrschaft in Folge der zahlreichen Attentate gegen höhere Beamte. In amtlichen Kreisen verschweigt man diese Attentate vollständig, die Zeitungen dürfen darüber nichts bringen. Es finden jedoch täglich zahlreiche Verhaftungen statt. Gegen den Gouverneur von Finnland wurden in einer Woche drei Attentate verübt, wobei er einmal leicht verletzt wurde.

Telegraphische Depeschen.

Kronstadt, 7. April. Obgleich Schalk Burgher fortwährend in Unterhandlungen mit Steijn und Delarey steht, schreiten die Unterhandlungen nur langsam fort in Folge der großen Entfernung, welche die Mitglieder der Transvaal-Regierung von einander trennt. Man glaubt, daß die Transvaal-Delegirten demnächst Kronstadt verlassen werden, um sich zu einem Orte zu begeben, wo die Verhandlungen schneller fortgesetzt werden können.

In der Wiener medizin. Presse weist der Nervenarzt Dr. Hirschkron in Wien auf die Notwendigkeit hin, bei der Ernährung von Nervenkranken hauptsächlich solche flüssige oder halbflüssige Speisen auszuwählen, die einen hohen Gehalt an Eiweiß besitzen. Viele solcher Stoffe stehen uns nicht zur Verfügung. Ein aus dem Fleisch hergestelltes Eiweiß, die Somatose, bewährte sich dem Verfasser außerordentlich und er empfiehlt sie daher seinen Kranken überall dort, wo es sich um rasche Wiederherstellung gesunkener Körperkräfte handelt oder wo die normale Ernährung aus irgend einem Grunde unvollkommen vor sich geht. Besonders günstige Erfolge sah er bei der Appetitlosigkeit und Magenverstimmung der Nervösen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 7. April 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 142,00 bis 145,00, Weizen 171,00 bis 174,00, Sommerweizen 173,00 bis 174,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—, Kartoffeln 30.00 bis 32,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Sommerweizen 174,00, Gerste 130,00, Hafer 150,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 190,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis 152,00, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,—.

Platz Stolp. Roggen —,—, Weizen 190,00, Gerste —,—, Hafer 152,00, Saathafer —,—, Kartoffeln —,—.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 148,00 bis 150,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 155,00 bis —,—, Kartoffeln —,—, bis —,—.

Kolberg. Roggen 146,00 bis —,—, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 148,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis 44,00.

Naugard. Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 36,00.

Anklam. Roggen 141,00 bis 150,00, Weizen 172,00 bis 185,00, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 146,00 bis 150,00, Kartoffeln 30,00 bis 38,00.

Platz Anklam. Roggen 144,00, Weizen 173,00, Gerste 133,00, Hafer 146,00, Kartoffeln —,—.

Stralsund. Roggen —,—, bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,—, bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 144,00, Weizen 172,00, Sommerweizen —,—, Gerste 130,00, Hafer 147,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 5. April.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 146,00 bis —,—, Weizen 172,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 158,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 183,00 bis 185,00, Gerste 127,00 bis 131,00, Hafer 150,00 bis 154,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 5. April gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 146,75, Weizen 175.00.
Liverpool. Weizen 173,50.
Odessa. Roggen 142,50, Weizen 163 75.
Riga. Roggen 154,50, Weizen 171,75.

Magdeburg, 5. April. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per April 6,47½ G., 6,55 B., per Mai 6,57½ G., 6,62½ B., per Juni 6,65 G., 6,70 B., per Juli 6,72½ G., 6,80 B., per August 6,82½ G., 6,87½ B., per Oktober-Dezember 7,17½ G., 7,22½ B., per Januar-März 7,37½ G., 7,42½ B. Stimmung ruhig.

Bremen, 5. April. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz beh. Tubs und Firkins 49 Pf., Doppel-Eimer 49¾ Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 8. April 1902.

Nach leichtem Nachtfrost vorherrschend heiter bei frischem Winde. Nach Falb ein kritischer Tag 1. Ordnung, der aber erst mit einer Verspätung von mehreren Tagen zur Geltung kommt.

Die Austrägerin Dabers ist ausgeschieden und bitten wir die betreffenden Abonnenten, sich in einer unserer Expeditionen gefälligst zu melden.

Die Expedition.

Stettin, den 3. April 1902.

Bekanntmachung betreffend die Blitzableiter.

Blitzableiter, bei welchen die Leitungsschienen nicht genau zusammengefügt, oder andere Schäden hervorgetreten sind, gewähren bekanntlich den Gebäuden, auf welchen sie angebracht sind, nicht nur keinen Schutz gegen Feuersgefahr, sondern sind sogar im Stande dieselben zu gefährden, indem der Blitz leicht von dem ihn anziehenden Blitzableiter abspringt und dann zündet.

Um dem vorzubeugen, empfiehlt es sich, alle Blitzableiter in jedem Frühjahr untersuchen zu lassen, damit ihre Beschädigungen konstatirt und beseitigt werden können. Wenn in dieser Beziehung auch schon jede Besichtigung Nutzen schafft, so kann doch ein ganz sicheres Ergebniß nur in der Weise erzielt werden, daß eine Drahtleitung von der Auffangspitze nach dem Fuße der Erdleitung mit eingeschaltetem Galvanoskop angebracht und der mehr oder minder lebhafte Ausschlag der Nadel beobachtet wird. Bei gar keiner oder träger Nadelbewegung ist der vorhandene Fehler in engerer Begrenzung der Erdleitung aufzusuchen.

Die betreffenden Grundstücksbesitzer werden hiermit in ihrem Interesse aufgefordert, die etwa auf ihren Gebäuden befindlichen Blitzableiter dieser Art baldigst untersuchen zu lassen und dies im April jeden Jahres zu wiederholen.

Die Erdleitungen der Stadtfernsprechanlage, welche letztere in allen Theilen fortgesetzt unter Aufsicht gehalten wird, werden durch diese Bekanntmachung nicht berührt.

Eine bessere Gewähr für den Schutz der Gebäude durch Blitzableiter, als ihn die jetzt üblichen Anlagen darbieten, würde übrigens durch den Anschluß der vorhandenen Blitzableiter an die städtischen Gas- und Wasserleitungsröhren geschaffen werden, weil bei dem großen Umfange derselben sich die Elektrizität mit größerer Sicherheit vertheilt, als bei den jetzigen unmittelbaren Erdleitungen, wo nur verhältnißmäßig kleine Platten 2c. diese Vertheilung vermittteln sollen.

Es wird deshalb dieser Anschluß, mit dem sich der Magistrat im Prinzip einverstanden erklärt und welchen er nur in jedem einzelnen Falle von seiner Zustimmung abhängig gemacht hat, dringend empfohlen.

Bei Neuanlage von Blitzableitern wird künftig deren Anschluß an das städtische Rohrnetz nach Benehmen mit dem hiesigen Magistrat zur ausdrücklichen Bedingung der nach § 2b der Bau-Polizei-Ordnung für Stettin vom 12. August 1897 erforderlichen besonderen polizeilichen Genehmigung gemacht werden.

Der Polizei-Präsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 5. April 1902.

Bekanntmachung.

Die Räude unter den Pferden des Fuhrherrn **Chr. Lemke,** Gr. Lastadie 10, ist erloschen.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Schroeter.

Um das Andenken des verstorbenen **Superintendenten Fürer** zu ehren, wird beabsichtigt, ein Porträt von ihm für die St. Peter-Pauls-Kirche malen zu lassen und außerdem zu seinem Grabdenkmal beizusteuern. Freunde und Verehrer des Entschlafenen, welche dazu Beiträge zu geben wünschen, werden gebeten, diese in die Listen einzuzeichnen, welche bei dem Küster Herrn Seemann, Klosterhof 34, und in der Buchhandlung des Herrn Burmeister, Elisabethstraße 53, ausliegen.

Im Auftrage des Gemeindekirchenraths von St. Peter-Paul.
Goeden, Landesrath. **Hahn,** Prediger.
Dr. Reyher, Professor.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, p. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 5. April 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Kunkel, Arbeiter Rosenberg, Ob.-Telgr.-Assistenten Schumacher, Drechsler Edler, Bäckermeister Lenz, Schosser Dipping, Oberlehrer Dr. Helbing, Fleischermstr. Schmidt, Schneider Briesemeister, Kunstgärtner Runge.

Eine Tochter: dem Arbeiter Bahlke, Arbeiter Heidtke, Schneidermeister Sperling, Schiffszimmermann Leu, Arbeiter Gladziewski, Techniker Horn, Straßenb.-Schaffner Virgils, Arbeiter Müller, Tischler Altmann, Arbeiter Zöllner.

Aufgebote:

Steinsetzer Tesch mit Frl. Jäger; Hülfsweichensteller Ballenthin mit Frl. Habermann; Arbeiter Neuenfeld mit Frl. Neuenfeld; Monteur Bahr mit Frl. Lemke; Eisenb.-Bureaugehülfe Teschke mit Frl. Fatschel; Arbeiter Günther mit Frl. Goldschmidt; Schuhmachergeselle Damerow mit Frl. Roesler; Arbeiter Borkenhagen mit Frl. Lüpke; Tischlergeselle Wittenberg mit Frl. Weyer; Gärtner Olm mit Frl. Rienow.

Eheschließungen:

Schlosser Meyer mit Frl. Vorpahl; Comtoirbote Hinz mit Frl. Borchardt; Schneidergeselle Vielbaum mit Frl. Zaluk; Arbeiter Horn mit Frl. Held; Techniker Knacknuß mit Frl. Vinzelberg; Schreiber Medewaldt mit Frl. Lust; Drehorgelspieler Sabow mit Wittwe Krutinat; Schlosser Börner mit Frl. Leonhardt; Schuhmacher Wendt mit Frl. Hübner; Tischler Auguer mit Frl. Leyder; Maler Stolzmann mit Frl. Ossig; Schlosser Kriegbaum mit Frl. Wüsthofen; Ingenieur Wendel mit Frl. Koesling; Arbeiter Bremer mit Frl. Köhler; Elektro-Monteur Pausch mit Frl. Tiedemann; Schlosser Kindermann mit Frl. Lemke; Schlossergeselle Fricholb mit Frl. Zachert; Bureau-Assistent Wiegels mit Frl. Ruskow; Zimmergeselle Kaselow mit Frl. Reischke; Pianist und Musiklehrer Hufeld mit Frl. Neumann; Arbeiter Willnow mit Frl. Beyer.

Todesfälle:

Tochter des Arbeiters Kruse; Gerichtskanzlistenfrau Weisbart; Kaufmanns-Wittwe Baum; Eisenbahn-Assistenten-Wittwe Gablonski; Sohn des Arbeiters Kempin; Tochter des Formers Rutsatz; Sohn des Arbeiters Kluckow; Tochter des Tischlers Neuenfeldt; prakt. Arzt Dr. med. Krey; Tochter des Eisendrehers Sülflow; Arbeiter-Wittwe Schiewe, geb. Wachtmeister; Königl. Ober-Roßarzt a. D. Dr. Wolter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Luise Borgwardt mit Herrn Gustav Dargus [Swinemünde-Danzig].

Gestorben: Rentier Albert Porath, 56 J. [Löcknitz]. Johann Sauder, 30 J. [Pasewalk]. Landwirth Walter Regelsdorff, 21 J. [Anklam]. Lehrer em. Karl Cämmerer [Kolberg]. Rentier Karl Scheel, 72 J. [Grimmen]. Wwe. Henriette Lebermann, 83 J. [Pyritz]. Wwe. Bertha Kreutzmann geb. Schwerdtfeger, 55 J. [Kolberg]. Frau Flora Baum geb. Brohn, 71 J. [Lauenburg]. Frau Karoline Göllner geb. Leesch [Stralsund].

Lotterie-Anzeige.

Die Loose 4. Klasse 206. Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis spätestens 8. April, Abends 8 Uhr, planmäßig erneuert sein.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Seiler, Sendler, Metzler, Heegewaldt, Habelmann, Klawiter.

Montag, den 7. April!

Reste von wollenen Kleiderstoffen von 1½ bis 6½ Meter.

Serie I	früher das Meter 75 Pfg. bis 1,50 Mk.	im Rest das Meter	50 Pfg.
Serie II	früher das Meter 1,20 Mk. bis 2,25 Mk.	im Rest das Meter	1,00 Mk.
Serie III	früher das Meter 1,80 Mk. bis 4,50 Mk.	im Rest das Meter	1,50 Mk.

Reste von Wasch-Kleiderstoffen und Organdis.

Serie I	früher das Meter 30 Pfg. bis 50 Pfg.	im Rest das Meter	20 Pfg.
Serie II	früher das Meter 45 Pfg. bis 75 Pfg.	im Rest das Meter	30 Pfg.
Serie III	früher das Meter 60 Pfg. bis 1,20 Mk.	im Rest das Meter	50 Pfg.

Reste von **Mousselines** früher das Meter 75 Pfg. bis 1,20 Mk. im Rest das Meter **45 Pfg.**

Reste von Hemdentuch, Renforcé, Louisianatuch, Damaste, Inletts etc.

Reste von **Seidenstoffen** in schwarz, weiss und farbig.
Serie I das Meter **90 Pfg.** **Serie II** das Meter **1,25 Mk.** **Serie III** das Meter **2,25 Mk.**

Ein Posten **Wasch-Seide** in mehrfarbigen Streifen-Mustern, Meter **43 Pfg.,** in hell- und dunkelfarbigen Jaquardstreifen-Mustern, Meter **92 Pfg.**

Neueste **Kleiderstoffe.**

Moderne **Damen-Konfektion.**

Sonnenschirme in grösster Auswahl.

Paul Letsch

Kohlmarkt 11.

Neu eingerichtet: **Abtheilung für feinen Putz.**

Grosse Auswahl von garnierten Hüten vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Sämmtliche Zuthaten zu Damenhüten zu sehr billigen Preisen.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar (*)



(*)

Broschüre über
Bad Neuenahr
und Diätvorschriften für Zuckerkranke post- und kostenfrei durch Hotel
Carl Schroeder, daselbst.

Pianinos
und **Harmoniums** in hervorragender Auswahl empfiehlt in solider Ausführung zu billigen aber festen Preisen unter langjähriger Garantie
Heinrich Joachim,
Flügel-, Pianino- u. Harmonium-Magazin.
Breitestraße 18. Telephon 3105.

Wer Stellung sucht, der verlange die **„Deutsche Vakanzenpost"**, Eßlingen.

Logengründung.
Ehrenh. Herren, welche daran teilnehmen wollen, belieb. Adressen unter **„Orden"** postlag. **Berlin 55** z. richten

...g reelles
Heiraths-Institut
gesucht. Gefl. Offerten mit Bedingungen sub **X. 105** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz erbeten.

Von einem strebsamen jungen Kaufmann, welcher an einem größeren Textil-Industrie-Platze seit Jahren gut eingeführt ist, wird der Allein-Vertrieb von
Kartoffelmehl u. Dextrin,
verbunden mit Consignationslager für den bezüglichen Platz und Umgegend, gesucht. Offerten sub **R. 418** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Reiche Heirats-Partieen in 1000-fältig. Auswahl mit Bilder erhalten sofort alle Unverheirathete vom **Adel- und Bürgerstand.** Senden Sie nur Adresse
„Reform", Berlin 14.

Dank!
Seit vielen Jahren litt ich an heftigem Nervenleiden wie heftige Kopfschmerzen, die sich oft steigerten bis zur Unerträglichkeit, Erbrechen von Galle, Zittern und Zucken an allen Gliedern, namenlose Magenschwäche, Gedächtnißschwäche, Gemüthsverstimmung, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, schreckliche Rückenschmerzen brachten mich oft zur Verzweiflung. Durch die einfache **briefliche** Behandlung des Herrn **C. B. F. Rosenthal,** Spezialbehandlung nervöser Leiden, **München,** Bavariaring 33, wurde ich von meinem langen Leiden vollkommen geheilt, ich kann nicht genug dafür danken und kann nicht unterlassen, genannten Herrn allen ähnlich Leidenden bestens zu empfehlen.
Neu-Isenburg,
Frankfurterstraße 2,
Frau
Louise Schneider.

Bad Polzin. Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineral-Quellen und Moorbäder, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Kellers Patent und Quaglios Methode), Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.** Kurhäuser: **Friedrich-Wilhelms-Bad, Johannisbad, Kurhaus (Städtisches Bade-Etablissement) Kaiserbad, Marienbad, Victoriabad.** 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Auskunft ertheilen: Badeverwaltung in Polzin, **Karl Riesels** Reisekontor in Berlin und der **„Tourist"** in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,

Ausstattungsmagazin für complette Wohnungseinrichtungen.

Mein ausgedehntes Lager bietet eine große Auswahl sämmtlicher Möbel und Polsterwaaren von der einfachen bis zur reichsten Ausführung. Die Preise sind sehr billig gestellt und leiste ich für meine anerkannt gute Arbeit langjährige Garantie.

Emil Kircher,
Tischlermeister,
Stettin, Schuhstr. 29/30, I., II. und III. Etage.
Gegründet 1875. Fernsprecher 3092.

W. SPINDLER
Berlin C. und Spindlersfeld bei Coepenick.

Färberei u. Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Waschanstalt
für Gardinen aller Art, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei
für Federn und Handschuhe.

STETTIN
14 Breitestrasse 14,
90 Kaiser Wilhelmstrasse 90.

Annahmestelle:
F. Rieck, Pölitzerstr. 94,
W. Bitterlich, Falkenwalderstr. 127,
B. Süssmann, Giessereistr. 23.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Technikum Sternberg i. Meckl.
Maschinenbau — Elektro-Ingenieure. — Techniker. — Werkmstr. — Einjähr. Kurse. (*)



Festplatz Torney

an der Hohenzollernstrasse.

Sonntag, den 13. April:

Eröffnung der Schaustellungs-Revue

mit sensationellen Neuheiten.

Hotel Metropole, Stettin.

Das seit Ende vorigen Jahres dem Verkehr übergebene, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende

Hotel Metropole

größtes und feinstes Hotel Stettins nebst elegantem Restaurant habe ich am 1. ds. Mts. übernommen.

Umfassende Erfahrungen und langjährige Thätigkeit in großstädtischen Verhältnissen bürgen dafür, daß ich ein hochgeehrtes Publikum in jeder Beziehung zufrieden stellen werde.

Hochachtungsvoll ergebenst

F. Schneider.